

dieses Vermögen auf eine Art, die ihm Ehre machte. Viele schöne Züge aus seinem Leben sollen theils unbemerkt geblieben, theils vergessen seyn. Einige hat man aufgezeichnet; diese verdienen hier angezeigt zu werden.

Im Jahr 1748, als unter dem Volk in Nieder-Nommerigen Mangel an Saatkorn herrschte, liehe er von seinem eigenen Getreide, vornämlich an die Vermitteln im Kirchspiele Höländ, 160 Tonnen Hafer, mit der Bedingung, daß sie ihm, nach eines jeden Bequemlichkeit, wieder bezahlen sollten. Einiges stand noch unbezahlt hin im Jahr 1750, als er starb, weil er, so lang er lebte, nicht auf die Bezahlung drang. Das Jahr vorher kaufte er ein großes, aber bisher vernachlässigtes und schlecht bearbeitetes Bauerguth im Kirchspiele Höländ. Er ließ viele Arbeit auf dieses Guth wenden, und unterbielt jährlich verschiedene der ärmsten und arbeitssamsten Hufner, und Köthnerfamilien dieses Kirchspiels, denen er Anweisung gab, wie sie ihm diese Ländereyen so anbauen mußten, als ers am dienlichsten erachtete. Dadurch lehrte er sie nicht allein ihr eignes Land anbauen, sondern setzte sie auch in Stand, es zu verbessern. Es währte nur kurze Zeit, so hatte er die Ausfaat dieses Guths von 30 auf 70 Tonnen vermehrt, und ärtete statt 70 Tonnen, zwischen 4 und 500. Nachdem er es in so guten Gang gebracht, schenkte er es einem armen, und ihm gar nicht verwandten jungen Bauer, den er als einen Knaben zu sich genommen, und theils selbst, theils durch andere, mit Fleiß den Landbau gelehret hatte. Und weil er glaubte, derselbe werde ein brauchbarer Mann und tüchtig werden, sich durch Fortsetzung der auf dem Guthe angefangenen Verbesserung, glücklich zu machen, schenkt er ihm noch 2000 Thlr., um sich damit in Stand zu setzen.

Zur selbigen Zeit kaufte er auch den 4ten Theil eines andern Guths im näml. Kirchspiele; und nachdem er ihn durch Ausroden, und andere Arten von Arbeit, so verbessert, daß mehr als noch einmal so viel darinn gesäet werden konnte, auch ein gut Stück Wieseland dazu durch Gräben in Stand gesetzt, schenkte er denselben einem alten treuen Bedienten, den er auch im Ackerbau unterrichtet hatte.

Außer diesen Besitzstücken gehörten ihm noch drey Bauergüter im Kirchspiel Fendi, nebst verschiedenen andern Ländereyen. Um nun einigermaßen versichert zu seyn, daß auch diese durch guten Anbau demjenigen zu Nuzen kommen möchten, die Lust zum Ackerbau, aber nicht das Vermögen, Ländereyen zu kaufen, hätten: So ließ er bekannt machen, daß er dieselbe an junge und arbeitssame, aber unvermögende Leute überlassen wollte, und zwar auf Bedingungen, die sich zu ihren Umständen schickten, nämlich, daß sie ihm, so lange er lebte, eine ertägliche jährl. Abgabe entrichten, nach seinem Tode aber diese Besitzstücke ihnen und ihren Erben, ohne weitere Bezahlung zugehören sollten. Doch, ehe er dieses Unternehmen ausführen konnte, starb er; und viele junge Leute beklagten, daß ihnen eine so gute Gelegenheit, den Grund zu ihrem Wohlstande zu legen, benommen wurde.

Nachdem er eine Zeitlang seinen Landbau solchergestalt mit Fleiß und Aufwande getrieben, viele vor seiner Zeit unnütze und ungebrauchte Ländereyen urbar gemacht, und bebauet, sumpfige Wiesen durchschnitten, Wege durch Ubaraben getrocknet, die Einwohner seiner Gegend gelehret, aus der sonst unnützen Moorerde, die bey der Ziehung der Gräben aufgeworfen wird, Torf zu bereiten, und kurz: Alles angewandt hatte, was möglich war, seinen eigenen Landbau so zu verbessern, daß ein jeder den Nuzen aus den Wirkungen erkennen konnte: stengen schon verschiedene
an,